

## Zur Lage auf den Vieh- und Fleischmärkten

Der seit langem erwartete Rückgang der Schweinehaltung zeichnet sich noch immer nicht ab. Die Schlachtschweineproduktion für den Markt, die 1966 um 14% zurückgegangen und 1967 um 12% gestiegen war, wächst seit Mitte 1968 ziemlich stetig mit einer Jahresrate von ungefähr 7%. Im Herbst und Winter 1969/70 hat die Landwirtschaft Ferkel und Läufer exportiert, um das Angebot im Frühjahr und Sommer 1970 zu verringern und die Schlachtschweinepreise zu stabilisieren. Die Wachstumsrate der gewerblichen Schlachtungen wird daher im Zeitabschnitt März bis Mai voraussichtlich auf 3% und von Juni bis August auf 4% sinken. Von Herbst 1970 bis Frühjahr 1971 werden aber wieder ungefähr 6% mehr Schweine als ein Jahr vorher schlachtreif, sofern die Landwirtschaft nicht weiterhin Ferkel exportiert. Das Mehrangebot an Schweinefleisch wird den voraussichtlichen Rückgang an Rind- und Kalbfleisch mehr als wettmachen.

Im folgenden wird an Hand der Stichprobe vom 3. März die Struktur des Schweinebestandes untersucht und durch Prognosen über die Beschickung der Märkte bis Frühjahr 1971 ergänzt. Die Arbeit versucht auch ein objektives Bild über aktuelle Fragen der Vieh- und Fleischpreise im In- und Ausland sowie über Probleme der landwirtschaftlichen Marktordnung zu geben.

### Noch keine Tendenzumkehr in Sicht

Der Schweinebestand sank von Dezember bis März schwächer als saisonüblich auf 3 05 Mill. Stück und lag um 3 1/2% über dem Vorjahresniveau<sup>1)</sup>. Der Aufschwung hat sich seit letztem Sommer verflacht: im Juni 1969 hatte die Zuwachsrate 6% betragen, im September und Dezember, so wie im März 1970 3 1/2%. Ferkel und Jungschweine gab es zuletzt 6 1/2% und 3% mehr als 1969, Mastschweine 3 1/2% weniger. Niederösterreich (+8%), Tirol (+8%) und Oberösterreich (+7%) hatten überdurchschnittliche Zuwachsraten; in Salzburg war der Schweinebestand um 4% größer, im Burgenland um 7%, in Kärnten

um 8% und in Vorarlberg um 18% kleiner als ein Jahr vorher.

Ob die seit langem erwartete Wende im Schweinezyklus noch heuer eintreten wird, läßt sich gegenwärtig nicht sagen. Erst nach der nächsten Zählung im September — die übliche Stichprobenerhebung am 3. Juni fällt wegen einer landwirtschaftlichen Betriebszählung aus — wird man beurteilen können, ob sich der Zyklus dem oberen Wendepunkt nähert oder ihn schon überschritten hat. Wenn man die Saisonbewegung ausschaltet, lagen die Bestände an trächtigen Tieren im März gleich hoch wie im Dezember und die an Ferkeln, Jung- und Mastschweinen höher. Die seit 1966 anhaltende Aufschwungphase wurde erstmals um die Jahreswende 1967/68 kurz unterbrochen. 1969 verflachte der Aufschwung, als zu Jahresbeginn die Bestände an

### Veränderung des Schweinebestandes

	1969				1970
	März	Juni	Sept.	Dez.	März
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Ferkel	+13.1	+4.9	+4.6	+7.6	+6.4
Jungschweine	+11.1	+11.8	+4.3	+3.4	+3.1
Trächtige Tiere	+5.7	+4.6	+9.8	+10.6	+7.9
Mastschweine	-5.9	-6.2	-2.6	-3.7	-3.6
Insgesamt	+8.0	+6.0	+3.5	+3.3	+3.4

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

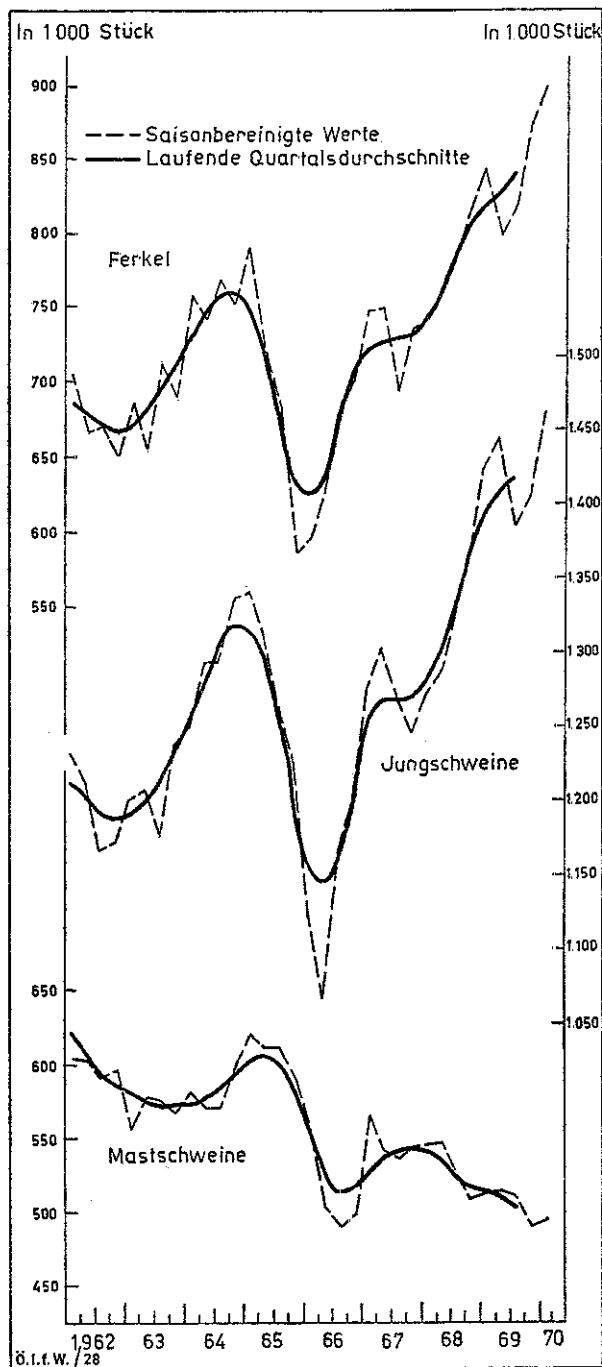
### Saisonbewegung des Schweinebestandes (Bestand am 3. März)

	Veränderung gegen 3. Dezember in %			
	1967	1968	1969	1970
Ferkel	+18.5	+12.5	+14.7	+13.4
Jungschweine	-1.0	-5.2	-3.9	-4.1
Trächtige Tiere	+8.1	+4.5	+3.4	+0.8
Mastschweine	-23.4	-31.9	-31.6	-31.6
Insgesamt	-1.1	-7.0	-4.8	-4.7

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

<sup>1)</sup> Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes; siehe auch Statistische Übersichten 3.6 und 3.7.

**Schweinezyklen**



Der Konjunkturablauf der Schweinehaltung läßt sich mit Hilfe gleitender Vierquartalsdurchschnitte gut darstellen. Von ihrem Tiefpunkt im Jahre 1966 stiegen die Ferkel- und Jungschweinebestände zunächst steil an; sie überwandten im Jahre 1967 eine kurze und schwache Dämpfungsphase, nahmen 1968 erneut rasch zu und hatten 1969 etwas flachere Zuwächse. Die Frage, ob die Zyklen im März 1970 ihre oberen Wendepunkte erreicht haben — ein „Zyklus“ umfaßt eine Periode mit zwei aufeinanderfolgenden Phasen (Aufschwung und Abschwung) —, kann nicht vor Ende September, nach der nächsten Zwischenzählung, beantwortet werden. Die Zyklen der Mastschweinebestände im Alter von mehr als einem halben Jahr weichen von jenen der übrigen Bestände ab, weil sich der Umtrieb dank besserer Züchtung und Fütterung und

wegen des rückläufigen Anteiles der Hausschlachtungen an den Gesamtschlachtungen laufend verkürzt

trächtigen Tieren, im Juni an Ferkeln und im September an Jungschweinen rückläufige Tendenz hatten. Diese Abschwächungen erwiesen sich als vorübergehend.

Die *Triebkräfte* der gegenwärtigen Aufschwungphase sind die gute Futtermittellieferung, die steigenden Ferkel- und Schlachtschweinepreise und eine günstige Kosten-Ertrags-Relation. Nach den Berechnungen des Institutes stehen im Wirtschaftsjahr 1969/70 aus der inländischen Erzeugung für die Schweinemast um 8% mehr Futtermittel als 1968/69 und um 25% mehr als 1967/68 bereit. Aus Importen stammten 1969 um 13½% und 11% mehr Eiweißfuttermittel als 1968 und 1967. Die Großhandelspreise für Einstellferkel, Lebendschweine und Schweinefleisch, die im 1. Halbjahr 1969 geringfügig unter das Vorjahresniveau gesunken waren, lagen im IV. Quartal 1969 und im I. Quartal 1970 erheblich darüber. Der Ertragsindex der Mast (Großhandelspreis für Schweinefleisch als Vielfaches der Großhandelspreise für Futtergetreide) erreichte im I. Quartal 1970 mit 10,6 einen weit höheren Stand als im I. Quartal 1969 (9,1).

**Preise für Ferkel, Lebendschweine und Schweinefleisch**

	Großhandelspreise					
	Ferkel <sup>1)</sup>		Lebendschweine <sup>2)</sup>		Schweinefleisch <sup>3)</sup>	
	S je kg	± % gegen Vorjahr	S je kg	± % gegen Vorjahr	S je kg	± % gegen Vorjahr
1969 I. Qu.	17 25	- 6 7	15 41	+ 0 7	20 74	- 6 9
II.	19 24	- 0 4	14 99	+ 0 5	20 78	- 4 2
III.	19 64	+ 0 5	16 23	+ 2 5	22 69	+ 0 6
IV.	19 50	+ 15 2	17 59	+ 7 5	23 52	+ 3 7
1970 I. Qu.	18 89	+ 9 5	16 76	+ 8 8	23 46	+ 13 1

<sup>1)</sup> Wels, Oberösterreich. — <sup>2)</sup> Wien, St. Marx Monatsmitte — <sup>3)</sup> Schweinehälften (Wiener Ware), Monatsmitte Großmarkthalle Wien.

**Weiterhin intensive Ferkelnachzucht**

Wie vom Institut auf Grund wirtschaftlicher Voraussetzungen erwartet wurde, haben die Züchter die Appelle der Landwirtschaftskammern zur Einschränkung der Nachzucht nicht befolgt. Die *Zahl der trächtigen Tiere*, die von Dezember auf März gewöhnlich um 4% wächst, nahm zwar nur um 1% zu und der Vorjahresabstand, der im Dezember noch 10½% betragen hatte, verringerte sich auf 8%. Absolut gab es jedoch mit 193 600 — 14 200 mehr als im März 1969 — einen neuen Höchststand an trächtigen Tieren. Der (saisonbereinigte) Index der Zulassungen war im März mit 139 (Dezember 1954=100) nur geringfügig niedriger als im Dezember (140) und Sep-

**Trächtige Tiere**

	März	1969			1970 März
		Juni	Sept. 1.000 St	Dez	
Tatsächlicher Bestand	179 4	178 1	175 5	192 0	193 6
Saisonbereinigter Wert	172 0	177 4	189 3	187 1	186 9
Index (Dezember 1954 = 100)	128 4	132 4	141 3	139 6	139 5

tember 1969 (141). Zweifellos haben die Ferkelexporte mit dazu beigetragen, daß die von offiziellen Stellen erwartete Eindämmung in der Haltung von trächtigen Tieren nicht eintrat.

Im Zeitabschnitt März 1969/Februar 1970 wurden 371 Mill. Ferkel geworfen, 3% mehr als ein Jahr vorher. Von Dezember 1969 bis Februar 1970 gingen insgesamt 956.000 (+4%) Ferkel zu, auf eine trächtige Sau vom Dezember kamen 50 (53) Stück. Der Zugang von Dezember bis Februar war um 26% größer als der von September bis November; saisonüblich wäre eine Steigerung um 35% gewesen. Weil die Würfe relativ schwach ausfielen und Ferkel exportiert wurden, wird der Schweinebestand von März bis Juni vermutlich abnehmen — saisongemäß sollte er ungefähr gleich hoch bleiben — und von Juni bis September schwächer als saisonüblich wachsen. Neun Monate später — von September bis November 1970 — wird die Zahl der Schlachtungen (+5½%) wahrscheinlich nicht so hoch sein, als die Bestände an trächtigen Tieren im September (+10%) und Dezember 1969 (+11%) erwarten ließen.

**Ferkelaufzucht**

	1967	1968	1969		1970
			1.000 St		
Dezember / Februar <sup>1)</sup>	895 7	813 9	917 6		955 9
März / Mai	807 0	906 1	888 7		
Juni / August	931 5	1.115 6	1 105 1		
September / November	651 2	661 5	759 7		

<sup>1)</sup> Dezember jeweils vom Vorjahr.

Von Dezember bis Februar setzte die Landwirtschaft 682.000 Schlachtschweine (+6%) auf inländischen Märkten und 18.000 Ferkel im Export ab. Die Hausschlachtungen (407.000) blieben unter dem Vorjahresstand (421.000). Marktproduktion und Gesamtproduktion deckten sich mit den Prognosen des Institutes<sup>1)</sup> (680.000 bis 700.000, 1'09 bis 1'11 Mill. Stück). Die *Umtriebszeit* sank um 5 Tage auf durchschnittlich 262 Tage; sie wird in nächster Zeit zufolge der Ferkelausfuhren weiter zurückgehen und im Juni mit 280 Tagen wahrscheinlich um 10 Tage kürzer sein als im Vorjahr. Die Einfuhr von Schwei-

nen und Schweinefleisch (5.330 Stück, Fleisch auf Lebendtiere umgerechnet) fiel nicht ins Gewicht; sie war um mehr als zwei Drittel geringer als im Jahr vorher. Der heimische Markt nahm um 3% mehr Schweinefleisch auf; Rind- und Kalbfleisch wurde um 2½% mehr abgesetzt, die Importe waren 37mal so hoch wie im vergleichbaren Vorjahreszeitraum. Damals kam um 6½% mehr Schweinefleisch, aber um 2% weniger Rind- und Kalbfleisch auf den Markt als im Vorjahr; das größere Schweinefleischangebot, ohne mehr Fleisch importieren zu müssen, einen erwünschten Ausgleich in der Fleischversorgung, die Vieh- und Fleischpreise blieben stabil. Ende 1969/Anfang 1970 dagegen ließen der fühlbare Mangel an Kalbfleisch, ein relativ knappes Angebot an Rindfleisch und eine lebhaftere Nachfrage nach Nahrungsmitteln die Vieh- und Fleischpreise trotz Einschränkung der Viehexporte und höheren Fleischeinfuhren kräftig steigen.

**Fragen der Marktordnung und Preisentwicklung**

Der österreichische Vieh- und Fleischmarkt wird bekanntlich durch ein System behördlicher Eingriffe und Maßnahmen gesteuert, wobei staatliche Behörden die Lenkungenfunktionen entweder direkt ausüben oder einer eigens dafür geschaffenen Organisation (Viehverkehrsfonds) übertragen. Liberalisiert ist nur die Einfuhr von Rennpferden, Eseln, Schafen, Ziegen, Geflügel und Wild; für alle übrigen Schlachttierarten werden Importbewilligungen im allgemeinen nur erteilt, wenn die inländische Produktion den Bedarf nicht deckt oder die Verbraucherpreise ein bestimmtes Niveau überschreiten. Die Preise für eingeführte tierische Produkte werden durch Ausgleichsabgaben den Inlandspreisen angeglichen. Zucht- und Nutzvieh kann frei ausgeführt werden, für Schlachtvieh gibt es Kontingente. Die Märkte für Schlachtvieh und Fleisch sind, ebenso wie jene für Getreide und Milch, nach dem *Marktordnungsgesetz* geregelt.

Daneben gibt es noch *Sonderregelungen* durch Übereinkommen zwischen Landwirtschaftskammer, Arbeiterkammer und Kammer der gewerblichen Wirtschaft, wonach ein Teil des Angebotes aus dem Markt genommen und eingelagert oder exportiert werden kann, wenn die Durchschnittspreise in Wien unter ein bestimmtes Niveau sinken. Umgekehrt sollen Importe automatisch bewilligt werden, wenn die Preise ein bestimmtes Niveau übersteigen. Die Kosten der Ein- und Auslagerung sowie des Einfrierens von Fleisch trägt der Staat, ebenso die fallweise notwendigen Zuschüsse für den Export von Vieh. Diese Ausgaben konnten bisher zum Teil durch Eingänge aus dem Importausgleich gedeckt werden.

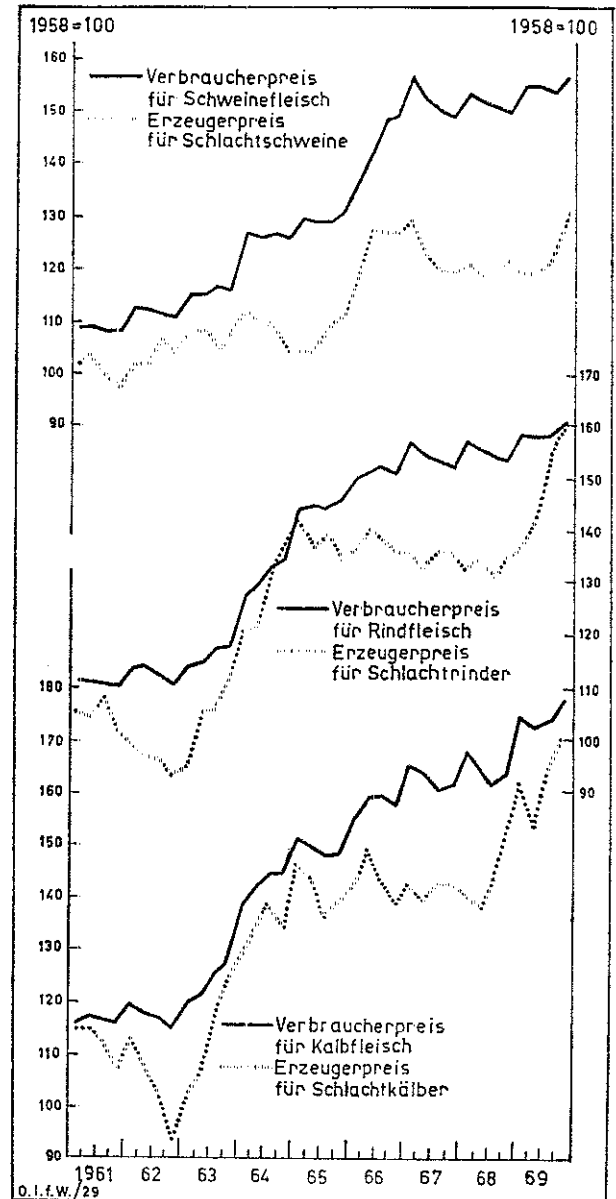
<sup>1)</sup> Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg 1969, Heft 4, S. 155 sowie Heft 7, S. 300.

Die *Erhöhung der Vieh- und Fleischpreise* Ende 1969 und Anfang 1970 hat zu lebhaften Diskussionen über Vorteile und Schwächen dieser Agrarmarktordeung geführt, deren unbefristete Verlängerung von den Bauernorganisationen in den Verhandlungen zur Regierungsbildung gefordert wurde. Im I. Quartal waren Schweine im Wiener Großhandel durchschnittlich um 9%, Rinder um 14% und Kälber um 9½% teurer als im Vorjahr. Im Kleinhandel kostete Schweinefleisch im Jänner und Februar um 8½%, Rindfleisch um 10% und Kalbfleisch um 10% mehr, im März waren die Preise um 9%, 10% und 10% höher. Wohl ist Schlachtvieh in Österreich noch immer billiger als beispielsweise in der EWG — nach Währungsparitäten gerechnet waren Mitte März in der Bundesrepublik Deutschland Schweine und Rinder um durchschnittlich 12% und Kälber um 8½% teurer —, doch besteht unverkennbar eine Tendenz zur allmählichen Angleichung der österreichischen Preise an das Niveau in Westeuropa.

Die *Landwirtschaft* begründet ihre Marktpolitik mit der Notwendigkeit, die Produktion von Fleisch auf Kosten von Milch intensivieren zu müssen. Das setzt ein genügend weites Verhältnis Milchpreis zu Rinderpreis (etwa 1 : 7) und die Ausfuhr von Mastrindern voraus. (Der Mastviehexport soll den Jungviehabsatz in den Aufzuchtgebieten des Gebirges zu kostendeckenden Preisen sichern.) Würde man die Ausfuhr übermäßig drosseln — im Jänner und Februar sank sie auf fast die Hälfte des Vorjahres —, so gingen die Preise für hochwertige Mastrinder zurück, die Rindermast würde eingeschränkt und die Milchproduktion ausgeweitet werden. Eine derartige Entwicklung wäre aber nicht marktkonform, da Überschüsse von Vieh und Fleisch leichter exportiert werden können als solche von Milch und Milchprodukten.

*Arbeiterkammer und Fleischergewerbe* bezweifeln nicht die volkswirtschaftliche Notwendigkeit der Exporte, doch sollten sie nicht auf Kosten der Inlandversorgung gehen und die Preise übermäßig erhöhen. (Ein Ausgleich durch entsprechende Importe scheitert oft am Mangel in den Lieferländern.) Der Viehverkehrsfonds, der unter anderem Import- und Exportpläne aufstellt, die eine ausreichende Inlandversorgung sichern, sollte über Importe und Exporte entscheiden. Derzeit beschließt allein das Landwirtschaftsministerium über Exporte, anders als vor 1966, als das Landwirtschaftsministerium im Einvernehmen mit dem Innenministerium zuständig war. Die Arbeiter- und Gewerbevertreter meinen, die Landwirtschaft könne ihr Exportinteresse auch im Fonds wahren, der paritätisch zusammengesetzt ist und qualifizierte Mehrheitsbeschlüsse fassen.

Die Steigerung der Preise für Schlachtvieh und Fleisch von 1958 bis 1969



Während der Verbraucherpreisindex von 1958 bis 1969 um 40% stieg, verteuerte sich Schweinefleisch um 55%, Rindfleisch um 59% und Kalbfleisch um 74%. Im gesamten Vergleichszeitraum stiegen die Erzeugerpreise für Schweine um 23%, für Rinder und Kälber um 48% und 62%. Der Rückgang der Erzeugerpreise für Rinder und Kälber im Jahre 1962 und für Schweine von 1964 auf 1965 fällt mit Phasen stark steigender Zuwachsraten der Produktion zusammen. Der kräftige Preisauftrieb für Rinder und Kälber in den Jahren 1964 und 1965 sowie 1969 und für Schweine von 1965 auf 1966 geht auf Tiefstände im Rinder- und Schweinezyklus zurück. Der Einfluß der Preisveränderungen tierischer Rohprodukte auf die Einzelhandelspreise war nicht immer gleich stark. Im Zusammenhang mit der Produktion zeigt der Kurvenverlauf, daß die Marktspanne (Handels- und Verarbeitungsspanne) mit wachsendem Angebot weiter, mit rückläufigem enger wird. Langfristig geht der Anteil der landwirtschaftlichen Produzenten an den Ernährungsausgaben zurück.

Letztlich entscheiden aber nicht Fragen der österreichischen Agrarmarkordnung über die Versorgung mit Vieh und Fleisch, sondern die Entwicklung von Produktion und kaufkräftiger Nachfrage in Österreich und im übrigen Europa, vor allem in EWG und EFTA

**Ausblick**

Das Institut rechnet — unter Berücksichtigung der Ferkelexporte bis einschließlich März — mit folgenden Lieferungen von Schlachtschweinen aus der heimischen Produktion: von März 1970 bis Mai 1971 insgesamt 3 60 bis 3 63 Mill. Stück, das sind 160.000 (4½%) bis 190.000 Stück (5½%) mehr als ein Jahr zuvor. Im einzelnen werden voraussichtlich für den Markt schlachtreif (mit Toleranzen bis zu 10.000 Stück auf- oder abwärts): von März bis Mai ungefähr 710.000 (+3%), von Juni bis August 725.000 (+4%), September bis November 700.000 (+5½%), Dezember bis Februar 1971 725.000 (+6½%) und März bis Mai 1971 755.000 (+6½%), sofern Österreich nicht auch im II. Quartal 1970 oder später Ferkel oder Läufer ausführt und die Hausschlachtungen, dem Trend folgend, weiter abnehmen. Exporte von Ferkeln würden das Angebot von Schlachtschweinen ungefähr 6 Monate später, von Läufern 4 bis 5 Monate später entsprechend verringern.

tiere zeitweilig aus dem Markt genommen und Fleisch in Tiefkühlräumen gelagert wird. Produktion und Bedarf wären jedoch ausgeglichen, würden die Endgewichte der Schlachttiere um 3 kg bis 4 kg gesenkt

Da heuer voraussichtlich weniger Rind- und Kalbfleisch im Inland und Export angeboten wird — im Jänner und Februar kam um 13% Rindfleisch und um 20% Kalbfleisch weniger auf den Markt als im Vorjahr — und da es schwierig sein dürfte, mehr Verarbeitungsfleisch<sup>1)</sup> zu importieren, könnte es vorteilhaft sein, Fleischvorräte anzulegen. Sie würden es erleichtern, Preisschwankungen zu dämpfen. Dieser Aspekt sollte bei künftigen Entscheidungen über größere Ferkelexporte berücksichtigt werden. Wird auf weitere Ferkelexporte verzichtet, werden 1970 in Österreich 5% weniger Schlachtrinder und

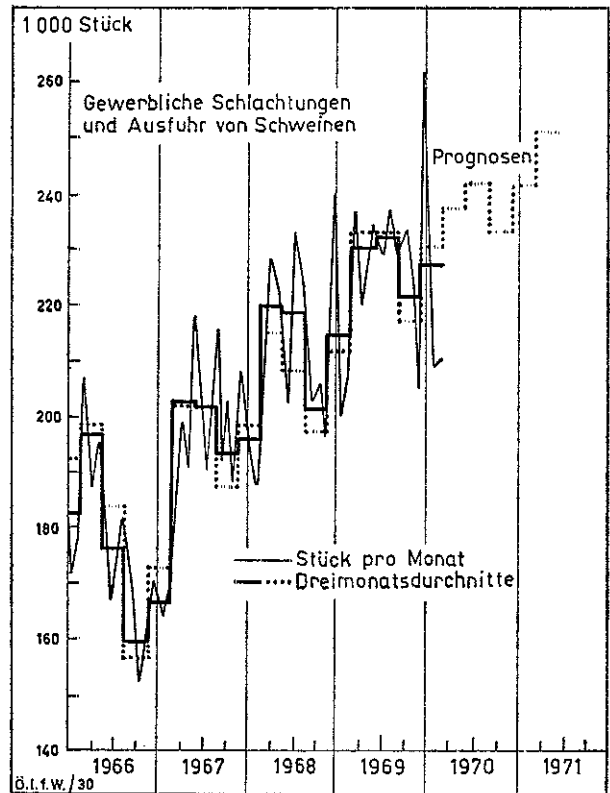
**Schweineschlachtungen<sup>1)</sup>**

	Dez bis Febr	März bis Mai	Juni bis Aug.	Sept. bis Nov.
	1 000 St			
<b>Schlachtungen insgesamt</b>				
1968	1 018	872	781	663
1969	1 064	902	824	734
1970	1 089	910—930	835—855	755—775
1971	1.115—1.135	955—975		
<b>Gewerbliche Schlachtungen</b>				
1968	589	658	655	603
1969	643	690	696	663
1970	682	700—720	715—735	690—710
1971	715—735	745—765		

<sup>1)</sup> Einschließlich Ausfuhr von Schlachtschweinen; die Prognosen des Institutes (kursiv gedruckt) fußen auf den Ergebnissen der Schweinezählung vom 3. März 1970, wobei angenommen wurde, daß sich die Zahl und die jahreszeitliche Verteilung der Hausschlachtungen in nächster Zeit nicht stark ändert. Die Ferkelexporte bis einschließlich März 1970 wurden bereits berücksichtigt

Übersteigt das Angebot die unteren Prognosegrenzen nicht, wächst der Schweinefleischverbrauch um 3% (4%) und bleiben die Schlachtgewichte unverändert, dann besteht ein geringer Importbedarf an Schweinefleisch nur in den Frühjahrs- und Sommermonaten; im kommenden Herbst und Winter sowie im nächsten Frühjahr werden keine Importe benötigt. An den Obergrenzen kann unter sonst gleichen Bedingungen das Angebot auf dem Inlandsmarkt ohne Preiseinbußen untergebracht werden, wenn Schlacht-

**Schweineschlachtungen**



Von März 1969 bis Februar 1970 kamen aus der inländischen Erzeugung 2 73 Mill. Schweine auf den Markt, 174.000 (7%) mehr als ein Jahr vorher. In der gleichen Zeitspanne 1970/71 werden für den Markt voraussichtlich 2 86 Mill. (+4½%) und von März 1971 bis Mai 1971 ungefähr 755.000 Stück (+6½%) schlachtreif. Der Produktionszuwachs wird im Frühjahr (+3%) und Sommer (+4%) wegen der Ferkelexporte geringer sein als im Herbst und Winter.

<sup>1)</sup> Laut Angaben des Landwirtschaftsministeriums wurde 1969 Wurstfleisch von 25.000 Rindern eingeführt. Der Vorschlag für 1970 rechnet mit noch größeren Importen.

Kälber, aber 5% mehr Schweine angeboten als im Vorjahr und führt Österreich weiterhin genügend Fleisch zur Wursterzeugung ein, dann wird der Markt wieder ausreichend mit Fleisch versorgt sein und sich die Nachfrage von Rind- und Kalbfleisch auf Schweinefleisch umschichten. (1969 entfielen fast zwei Drittel der Gesamtproduktion auf Schweinefleisch.) Weiters ist zu berücksichtigen, daß in der EWG wahrscheinlich um 8% mehr Schweinefleisch und um 3% mehr Rindfleisch produziert wird als 1969. Das Mehrangebot an Schweinefleisch könnte selbst dann einen Rückgang der Rindfleischeinfuhr bewirken, wenn die Ostblockländer mehr Rindfleisch, Schweinefleisch und Schlachtschweine importieren

sollten<sup>1)</sup>. Auch in der EFTA wird die Schweinefleischproduktion wachsen (+4%). Man rechnet in Europa zwar zunächst allgemein mit stabilen oder leicht anziehenden Vieh- und Fleischpreisen, im Sommer aber saisonwidrig mit Preisabschwächungen und im nächsten Winter mit stärkeren Preisrückgängen. Nach den bisherigen Erfahrungen sollten diese Tendenzen — vielleicht abgeschwächt — auch auf Österreich rückwirken.

---

<sup>1)</sup> Polen, die DDR, Ungarn und Rumänien hatten Ende 1969 infolge schwacher Getreide- und Kartoffelernten insgesamt um 2½% niedrigere Schweinebestände als ein Jahr vorher. In Ungarn und Rumänien, nicht aber in Polen und der DDR, wurden die Zuchtschweinebestände im I. Quartal 1970 vermehrt.

*Emil Peter*